

1. Editorial

Berlin, den 28. April 2010

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

eigentlich ist doch alles gut, oder ? Die Sonne scheint, an den Bistrotischen gibt es Spargel, die Berliner Wirtschaft steht besser da denn je und viele auch hier aus dem Kreis der Leser /innen haben daran Anteil... Eigentlich alles super und der richtige Zeitpunkt, schöne Sachen zu machen, unproblematische Dinge, kleine Fluchten zu planen: am besten eine Gartenzeitschrift kaufen („bringen Sie den englischen Gartenstil in ihr Heim“), über Dinge plaudern, die weit weg sind („wer wird der Spitzenkandidat der oder jener Partei im nächsten Jahr“) theoretische Fragen programmatischer Art debattieren („Demokratischer Sozialismus jetzt oder später und was heißt das ?“). Währenddessen beginnt da so ein düsteres Grummeln unten in der Kanalisation. An den ionischen Säulen Europas wird gesagt - vielleicht muss man doch sein Geld in ein sicheres Land bringen, aber wo sollte das sein? Irgendwo rüsten sich Nazis für den 1. Mai, vielleicht muss man doch mal wieder Widerstand leisten? Irgendwo laufen Dinge ganz grundsätzlich schief, aber was kann der Einzelne dazu tun? Was passiert eigentlich in Haiti - oder ist das schon wieder das Unglück von gestern? In einer Berliner Abiklausur Politikwissenschaft heißt die Aufgabe: „Begründen Sie die Vorteile der Europäischen Währungsunion am Beispiel der aktuellen Finanzhilfen für Griechenland...“ na hola - hatten da nicht gerade auch die Gäste von Anne Will so ihre Schwierigkeiten? Und wer sind eigentlich „die Märkte“, diese ominösen und dunklen Mächte, die jene in langen Arbeitssitzungen der Minister ausgefeilten Kompromisse wieder in Sekunden zunichte machen, in dem sie gegen ein Land, eine Währung wetten ? Immer, wenn die Hyperkomplexität der Welt einen allerdings in einen Zustand der Blockade zu reißen droht, hilft eine ruhige und gelassene Abarbeitung kleiner Teilaufgaben. Ich verschicke erstmal die GN, schau mir mal die Pläne für den 1. Mai an und kaufe einen Rosenstock... das mit dem Bäumchen pflanzen hat noch nie geschadet, fällt der Weltuntergang aus, hat man später leckere Äpfel.... Herzlicher Gruß – Ihre Julia Witt

Aufeinandertreffen von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Rationalität in den Praktiken von Spin-offs organisatorisch, pragmatisch und lebensbiografisch gelingt – oder misslingt. Die Analysen basieren auf mehreren Einzelstudien, wobei rund 170 Spin-off-Projekte rekonstruiert wurden. Dabei zeigte sich, dass solche Unternehmen in Grenzbereichen zwischen Ökonomie und Wissenschaft in ein komplexes, mitunter widersprüchliches Erwartungs- und Referenzgeflecht eingebunden sind.

www.wzb.eu/publikation/buecher2010.de.htm#btkb

10. 5 Fragen an Hüseyin Yilmaz vom TUH Berlin

Julia Witt: Herr Yilmaz, Sie sind der aktive Motor und Vorsitzende des Vereins "Türkische Unternehmer und Handwerker in Berlin", in einer Stadt, in der es mehr türkische Mitbürger gibt als in allen anderen deutschen Städten. Was ist der Anstoß für Ihr Engagement?

Hüseyin Yilmaz: Viele Landsleute suchen Hilfe und Vermittlung bei verschiedensten Anliegen. Zum einen weil sie die deutsche Sprache mitunter nicht so gut beherrschen, oft aber auch, weil sie schlechte Erfahrungen mit Behörden und Ämtern gemacht haben und sich von der Bürokratie überfordert oder übervorteilt fühlen. Hier zwischen den Kulturen Mittler und Vermittler sein zu können ist ein wichtiger Impuls für mich. Es soll Möglichkeiten geben, das Potenzial, dass die türkischen Mitbürger mitbringen, zu nutzen.

Julia Witt: Im Rahmen der vielfältigen Netzwerke in der Hauptstadt gibt es unterschiedliche Profile und Angebote, was sind Ihre wichtigsten Themen als Verein?

Hüseyin Yilmaz: Unsere wichtigsten Themen sind die Unterstützung von Bildung und Ausbildung für Gründer, Jugendliche und Unternehmer. Nur wer sich dem Ziel des lebenslangen Lernens verschrieben hat und wer Bildung als Wert versteht, wird eine eigenständige und erfolgreiche Zukunft in Deutschland für sich aufbauen können. Das Lernen der deutschen Sprache und die Schaffung von Ausbildungsplätzen in Betrieben von Migrantinnen und Migranten nehmen da einen wichtigen Platz ein. Ein zweites, sehr wichtiges Thema ist die Frage ihrer Integration durch Arbeit. Erst dadurch ist für viele ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben möglich. Vor allem für Ältere und für Frauen gibt es hier kaum Zugang zum 1. Arbeitsmarkt.

Julia Witt: Der TUH war auf der DeGUT präsent, welche Erfahrungen haben Sie bei solchen Auftritten machen können, wie werden die türkischen Handwerker und Unternehmer von außen wahrgenommen?

Hüseyin Yilmaz: Die türkischen Mitbürger haben zu vielen Angeboten der hiesigen Gesellschaft nicht den Zugang, sie sind z.B. keine geübten Messebesucher. Aber Auftritte von Organisationen wie TUH e.V. und anderen Vertretern der Migranten tragen natürlich dazu bei, dass auch mehr Besucher kommen, die einen Migrationshintergrund haben. Für deutsche Unternehmen wie Banken, Versicherungen usw. sind Unternehmen von Migranten auch Kunden und es gelten für sie die gleichen Konditionen wie für deutsche Unternehmen. Von Jugendlichen und Eltern werden sie als potenzielle Lehrherren und Arbeitgeber wahrgenommen. Und in mancher Hinsicht werden erfolgreiche Unternehmer natürlich von den Landsleuten auch als Vorbild und Interessenvertreter wahrgenommen.

Julia Witt: Welche Rolle spielt aus Ihrer Erfahrung die Bildungs- und Ausbildungssituation der jungen Menschen mit türkischen Wurzeln?

Hüseyin Yilmaz: Die Situation ist nach wie vor nicht zufriedenstellend. Viele Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss oder mit einem Hauptschulabschluss und gelten oft als nicht ausbildungsreif. Die Deutschkenntnisse sind unbefriedigend und mitunter auch die Leistungsbereitschaft. Es wäre angezeigt, dass Kinder aus Haushalten, in denen nicht Deutsch als Muttersprache gesprochen wird, schon vor dem Schuleintritt, also im Kindergarten intensiv pädagogisch betreut werden, so dass sie mit Eintritt in die Schule ausreichende Sprachkenntnisse haben, um dem Unterricht problemlos folgen zu können. Wer später Förderkurse benötigt, weil z.B. das Lerntempo nicht mitgehalten werden kann, sollte sie bekommen. Wichtig ist es, gar nicht erst Lücken entstehen zu lassen und mit dem Elternhaus zusammen zu arbeiten, um den Kindern eine Ausbildung anbieten zu können. Hier liegt bei den Eltern eine Erziehungs- und Bildungspflicht, der sie oft nicht nachkommen können, weil ihnen selbst Bildung fehlt. Trotzdem sollten die Schulen und auch vielfältige Projekte die Zusammenarbeit suchen, denn nur mit den Eltern kann die Zukunft der Kinder gestaltet werden.

Julia Witt: Sie sind ein Mann mit Engagement und gesellschaftspolitischen Anspruch, daraus ist auch die Unterstützung der Frauengesundheitsetage AKARSU geworden, was sind die Pläne für die weitere Entwicklung in diesem Frauenprojekt?

Hüseyin Yilmaz: Die Angebote des Hauses werden fortgeführt, insbesondere die Gesundheitsetage, die ja einen sehr guten

Ruf hat. Es ist ein Nähstudio eingerichtet worden, das nur darauf wartet auch in den Nachmittags- und Abendstunden genutzt zu werden. Im Computerkabinett könnten Kleingruppenschulungen speziell für Frauen angeboten werden außerhalb der regulären Unterrichtszeiten. Das heißt die Ausstattung wird weiter vervollständigt, um die Vielfalt der Angebote zu erhöhen. Außerdem wird Bewährtes wie das Frauenfrühstück fortgesetzt und es werden Deutschkurse (BAMF-gefördert) in Kürze beginnen. Weitere Anträge für Projekte sind eingereicht und werden vorbereitet.

www.akarsu-ev.de

www.tuh-berlin.de



Türkische Unternehmer & Handwerker e.V. Berlin
Türk Esnaf ve Zanaatkarlar Birliği Berlin

Rollbergstr. 70 | 12053 Berlin | Tel.: (030) 62 72 12 31 | Fax: (030) 62 72 12 35 | www.tuh-berlin.de | E-Mail: info@tuh-berlin.de

11. Neuer Infodienst für Reinickendorfer Unternehmen

Der Bezirksstadtrat für Wirtschaft und Bauen, Martin Lambert, ist Herausgeber eines neuen Informationsdienstes für Reinickendorfer Unternehmen. In dem Newsletter werden regelmäßig aktuelle Informationen aus den Fachbereichen der Abteilung Wirtschaft und Bauen veröffentlicht. Den Lesern wird somit ein Einblick in die Arbeit der verschiedenen Arbeitsbereiche ermöglicht. Der Newsletter ist unter folgender Adresse zu bestellen:

www.berlin.de/ba-reinickendorf

12. Bündnis Wirtschaft und Arbeit lädt ein: Wiedereinstieg von Frauen ins Erwerbsleben

Eines der diesjährig geförderten Mikroprojekte des Programms „Lokales Soziales Kapital“ (LSK) beschäftigt sich mit dem Wiedereinstieg von Frauen ins Erwerbsleben.

Hierzu hat das EWA e.V. Frauenzentrum einen Informationstag am 6. Mai 2010 von 9:00 bis 15:00 Uhr im Rathaus Pankow, Breite Straße 24A in 13187 Berlin organisiert. Der Besuch des Infotags Wiedereinstieg ist kostenfrei. Das Programm: 9:30 Uhr Eröffnung Eröffnung Barbara Hömberg - EWA e.V. -Frauenzentrum Heike Gerstenberger - Gleichstellungsbeauftragte
Grüßwort Dr. Michail Nelken | Bezirksstadtrat
10:00 Uhr Vorträge mit Diskussion Wege zum Wiedereinstieg

Nelly Schlosser - Arbeitsagentur Berlin Nord, Beauftragte für
Chancengleichheit am Arbeitsmarkt Wiedereinstieg schafft Rente
Karl-Heinz Klocke - Deutsche Rentenversicherung
14:00 Uhr Vortrag mit Diskussion Mikrokredite für
Existenzgründerinnen Ines Hecker - GOLDRAUSCH e. V.

13. Sozialökonomie – ein Wirtschaftsfaktor Europäische Konferenz der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen lädt ein am 6. Mai

gemeinsam mit REVES – internationales Netzwerk der Städte und
Regionen für Sozialökonomie, Stiftung Pfefferwerk und Kommunales
Forum Wedding e.V.

Verantwortliches Handeln von Unternehmen mit sozialen Zielen und
nachhaltiger Entwicklung ist gerade in Krisenzeiten ein Aspekt,
welcher wieder mehr in den Blickpunkt rückt. Besonderes
Augenmerk der Veranstaltung liegt auf den Forendiskussionen,
welche sich durch die verschiedenen Themen ziehen und durch eine
europäische Bestandsaufnahme eingeleitet
wird. Die Veranstaltung findet am

6. Mai 2010, in der Zeit von 9:30 bis 18:00 Uhr
im Berliner Rathaus, im Großen Saal, in der Rathausstraße 15,
10178 Berlin statt. Bei Teilnahme wird um eine Anmeldung bis zum
28. April 2010 an die Stiftung Pfefferwerk info@stp.w.info gebeten.

Programmsprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch

14. Deutscher Mittelstand trotz der Wirtschaftskrise

- **Höchste Anzahl der Nominierungen in der 16-jährigen
Wettbewerbsgeschichte**
- **Bundesweit stehen 641 Unternehmen - 62 aus Berlin-
Brandenburg - vor der letzten Hürde**

Für den 16. Wettbewerb um den "*Großen Preis des Mittelstands
2010*" wurden 3 580 Unternehmen und Persönlichkeiten (2009: 3
366) - *davon 352 aus Berlin-Brandenburg* - von mehr als 1 100
Kommunen, Institutionen, Kammern und Verbänden in den 16
Bundesländern nominiert. Das ist die höchste Zahl an
Nominierungen in der 16-jährigen Geschichte des Wettbewerbs.
Kein anderer Mittelstandswettbewerb in Deutschland erreicht eine
solch große und über mehrere Jahre anhaltende Resonanz wie
der von der Leipziger Oskar-Patzelt-Stiftung seit 1994 ausgelobte.

Die Preise sind nicht dotiert. Es geht für die Unternehmen um Ehre und öffentliche Anerkennung, ohne finanzielle Anreize.

„Die nominierten Firmen repräsentieren das starke, stabile und zugleich flexible Rückgrat der deutschen Wirtschaft, einen unternehmerischen Mittelstand, der Herausforderungen als Chance begreift und die täglichen Entscheidungen an der Nachhaltigkeit der eigenen Entwicklung ausrichtet“, so **Dr. Helfried Schmidt**, Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung. Nach Vorliegen der unternehmensspezifischen Erhebungsunterlagen zum 15. April 2010 und einem folgenden Grobcheck der Antworten der Unternehmen auf die 57 Juryfragen (erfolgte mittels einer Online-SQL-Datenbank), haben bundesweit **641 Unternehmen - davon 63 aus Berlin/Brandenburg - die 2. Wettbewerbsstufe**, die sog. „**Juryliste**“ erreicht.

Unter ihnen sind sowohl Newcomer, die erst in den letzten fünf Jahren gegründet wurden als auch über 100-jährige Unternehmen, die bereits zahlreiche Krisen, Währungsreformen und sogar Kriege überstanden haben. Den 44 Unternehmen aus dem Land Brandenburg wird am 11. Mai in feierlicher Form u. a. von Wirtschaftsminister Ralf Christoffers die „Urkunde zum Erreichen der Juryliste“ überreicht.

15. „Beyond Anerkennung – Wege zum beruflichen Erfolg für hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten“

Das Kompetenzzentrum KUMULUS-PLUS veranstaltet am 12. Mai 2010 die Fachtagung zu der wir Sie herzlich einladen. Wie können hochqualifizierte Migrant/innen die Lücke des Fachkräftebedarfs schließen? Was braucht es dazu an Anreizen für Unternehmen? Wie können vorhandene Kompetenzen und berufliche Anforderungen zur Deckung gebracht werden? Was gibt es für gute Beispiele, die zur Nachahmung anregen?

Über diese Fragen möchten wir gern mit Ihnen ins Gespräch kommen. **Zeit: Mittwoch, 12.05.2010, 9:30 – 16:30 Uhr**

Ort: Centre Monbijou, Bank für Sozialwirtschaft, Oranienburger Straße 13/14, 10178 Berlin (Mitte)

Bitte melden Sie sich bis zum 5. Mai. 2010 per Fax oder E-Mail an. Nähere Informationen, das Tagungsprogramm und das Anmeldeformular finden Sie in der Anlage. Wir freuen uns auf Ihr Kommen. Andrea Simon Özcan Ayanoglu

Kompetenzzentrum KUMULUS-PLUS www.kumulus-plus.de

16. Impressum

V.i.S.d.P: Juliane Witt – Leiterin des Senatorenbüros

Die „Guten Nachrichten“ sind ein informeller, persönlicher und nicht kommerzieller Informationsdienst und keine offizielle Verlautbarung der Wirtschaftsverwaltung.

Sie sollen unkompliziert und zeitnah Akteure in Berlin und Brandenburg davon unterrichten, was von unserem Haus und weiteren Aktiven in den Feldern Wirtschaft, Arbeit und Frauen initiiert wird. Für eine Abmeldung reicht und einfaches „Re: nein“.

Für die Richtigkeit der Daten und Einladungen übernehme ich keine Gewähr, ebenso wenig für Inhalte der Webseiten, die den Informationen beigefügt sind. Juliane Witt Funk: (0173) 6085086
Gestaltung: ideenmanufaktur.net Titelfoto: www.photocase.de